

Ohne Partizipation keine Kulturhauptstadt

Für Hans-Joachim Wagner ist die Konkurrenz um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2025“ überschaubar, wie er im Presseclub betonte. „Die anderen Wettbewerber haben Europa nichts zu erzählen“, sagte der 56-Jährige, der seit Januar Leiter des Nürnberger Bewerbungsbüros ist. Einzig Chemnitz mit seiner Geschichte betrachtet er als ernstesten Konkurrenten.

Und so ist Wagner davon überzeugt, dass Nürnberg 2025 den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ tragen wird. Mit Hochdruck arbeitet er, unterstützt von sechs Mitarbeitern, derzeit am Bid-Book, dem Bewerbungsbuch, das bis Herbst 2019 abgegeben werden soll. Darin muss die Expertenjury auf rund hundert Seiten von Nürnberg überzeugt werden. Welches Motto der Bewerbung zugrunde liegen wird, steht noch nicht fest. „Nürnberg - Stadt der Brüche“ wird es Wagner zufolge jedenfalls nicht werden.

Mit welchen drei Themen-Schwerpunkten gepunktet werden soll, hat sich indes bereits herauskristallisiert. „Wir werden uns in der Bewerbung noch einmal ganz stark machen für die europäische Idee“, betonte Wagner. Auch auf die „zukunftsorientierte Erinnerungskultur“ werde ein Fokus gelegt. Denn diesbezüglich habe Nürnberg Modellcharakter. Schließlich habe es gezeigt, wie der Wandel von der Stadt der Reichsparteitage und der Nürnberger Gesetze hin zur Stadt der Menschenrechte gelingen könne. Drittes zentrales Thema sei die Zukunft der Arbeit sowie ihr Wandel unter dem Gesichtspunkt der voranschreitenden Digitalisierung, so Wagner. In diesem Zusammenhang verwies er auf einen weiteren Wandel, der in Nürnberg erfolgreich vollzogen worden sei: von einer Stadt der Industrialisierung hin zur postindustriellen Bildungs- und Wissensstadt.

Neben diesen Schwerpunkten setzt Wagner beim Bewerbungsverfahren ganz stark auf Bürgerbeteiligung und spricht in diesem Zusammenhang von einem „hoch-partizipativen Prozess“ sowie von „aufsuchender Partizipation“. So soll in den nächsten Monaten aktiv auf die Bürger zugegangen werden, um ihre Kulturhauptstadt-Ideen direkt vor Ort einzusammeln, beispielsweise in den Kulturläden der einzelnen Stadtteile. Regelmäßige Informationen werden zudem über einen neu angelegten facebook-Account des Bewerbungsbüros N2025 transportiert. Und ab 15. April kann jeder Interessierte seine Ideen auf einer eigens dafür eingerichteten Internetplattform einstellen und dort auch über die Projekte abstimmen, die am besten gefallen. „Das ist ein hohes Wagnis und das Ende ist offen“, sagte Wagner. Für ihn ist dieses Vorgehen trotzdem alternativlos. Dem Büroleiter wäre es sogar am liebsten, die Bürger würden den Bewerbungsprozess

Nürnberg zur Kulturhauptstadt selbst gestalten. „Die Identifikation der Menschen vor Ort mit der Kulturhauptstadt ist das Entscheidende“, betonte er. Wer das nicht berücksichtige, habe schon verloren. So wie die Stadt Köln, die diesen elementaren Faktor einst versäumt hatte und den begehrten Titel 2010 dementsprechend nicht für sich hatte gewinnen können. Neben der Partizipation der Bürger hat Wagner zusätzlich die Teilhabe der gesamten Metropolregion im Blick. Hier sei das Ziel, über das Thema des Spielens zahlreiche Kommunen aus dem nahen und weiten Umland Nürnberg einzubeziehen, hieß es. Zu diesem Zweck sollen beispielsweise Kinder und Jugendliche dazu eingeladen werden, ein computerbasiertes Spiel zu entwickeln, mit dem die Region spielerisch neu entdeckt werden könne.

Von Gabriele Koenig, Vize-Vorsitzende des Presseclubs und Moderatorin des Abends, auf die Finanzierung des Projekts „Kulturhauptstadt“ angesprochen, nannte Wagner eine Wunschsumme für 2025. Demnach wären aus seiner Sicht rund 100 Millionen Euro ideal. „Damit kann man ein super Programm hinlegen.“

Text: Nina Daebel